Worauf es beim Einsetzen von künstlichen Knien und Hüften ankommt

Masterplan für Ihr neues Gelenk

Johann Öckler (69) spielt leidenschaftlich gerne Tennis – ohne Schmerzen. Die Doppel mit seinen Spezln bedeuten für den sportlichen Rentner aus Allach ein Mehr an Lebensqualität. „Ich bin froh, dass ich die starken Arthroseschmerzen in meinem Knie los bin.“ Der Schlüssel zum Erfolg war der moderne Gelenkersatz. „Ich habe bereits zwei neue Knie. Schon vor 15 Jahren bekam ich ein komplettes neues Gelenk. Auf der anderen ließ ich mir heuer eine Teilprothese einsetzen“, erzählte Öckler jetzt bei einer Info-Veranstaltung des TUM Klinikums rechts der Isar im Pressehaus von Münchner Merkur und tz. Das Interesse unserer Leser war gewaltig – auch am OP-Robotersystem Mako, das die Experten vor Ort demonstrierten.

Neben Johann Öckler saß Birgit-Helga Hänel auf der Talk-Bühne. Sie berichtete von dem Mehrwert, der ihr eine künstliche Hüfte bietet: „Ich kam schnell wieder auf die Beine, mache große Fortschritte auch bei der Beweglichkeit meines Beins.“ Die Patientin profitierte u. a. vom Fast-Track-Konzept im TUM Klinikum. Diese Behandlungsstrategie zielt auf eine möglichst schnelle Mobilisierung der frisch Operierten ab. Schon am OP-Tag macht der Patient in der Regel die ersten Schritte, noch im Krankenbett beginnt die Physiotherapie, auf Drainagen wird verzichtet, erläuterte der geschäftsführende Oberarzt Dr. Kay Eichelberg.

Professor Rüdiger von Eisenhart-Rothe leitet das Endoprothesenzentrum im TUM Klinikum.

Bei der OP bietet der Roboter einen entscheidenden Vorteil: „Er dient uns als Hightech-Werkzeug, um eine neue Behandlungsstrategie umzusetzen. So ermöglicht es uns der Roboter, die individuelle Beinachse und Anatomie jedes Patienten nachzuempfinden“, berichtete Prof. Rüdiger von Eisenhart-Rothe, Leiter des Endoprothesenzentrums im TUM Klinikum rechts der Isar, und erklärte: „Früher hat man jedes künstliche Knie nach der gleichen Methode eingesetzt. Ziel war eine gerade Beinachse. Aber nur 15 Prozent der Menschen haben überhaupt eine gerade Beinachse, 85 Prozent dagegen ein X- oder O-Bein. Mit dem Roboter können wir jede erdenkliche Beinachse berücksichtigen und die individuelle Biomechanik des Gelenks wiederherstellen. Wenn man den Roboter richtig nutzt, dann gelingt mit ihm beim Einsetzen der Prothese eine Präzision, die der Operateur alleine mit bloßen Auge gar nicht leisten kann.“ Dadurch sinken der Blutverlust und das Komplikationsrisiko. Außerdem fühlt sich das Knie natürlicher an und die Patienten werden schneller wieder fit.

Gewaltiges Interesse: Der Saal im Pressehaus war bis auf den letzten Platz gefüllt. OLIVER BODMER

Zufriedene Patienten: Birgit-Helga Hänel, Johann Öckler.

Dr. Kay Eichelberg erklärt den OP-Roboter Mako. OLIVER BODMER

Viele Leser interessierten sich für die Technik des OP-Roboters. BODMER

Gastgeber: Prof. Rüdiger von Eisenhart-Rothe (links) mit Chefreporter Andreas Beez.

In Sachen Hightech gilt das TUM Klinikum als Innovationstreiber. Derzeit arbeiten die Prothesen-Profis an einer App für Arthrose-Patienten. Sie soll wertvolle Hinweise bereits vor einer OP liefern. Wer sich für die neue Patienten-App interessiert, kann sich per Mail melden: newknee.ortho@mh.tum.de

Kontakt-Infos Klinik
TUM Klinikum rechts der Isar
Orthopädie und Sportorthopädie
Ismaninger Str. 22, 81675 München
Telefon: 089/41 40–2271
www.ortho.mri.tum.de
E-Mail: ortho@mri.tum.de